

bereits damals erfolgreich von einigen Kommunen und Städten bei Jungbaumpflanzungen und Altbaumsanierungen angewendet. Dabei wird ein Substrat in den Wurzelbereich eingearbeitet, welches Pilzsporen von Symbionten enthält. Solche Pilze bilden gemeinsam mit dem Baum eine Art Lebensgemeinschaft („Symbiose“ genannt). In dieser Beziehung versorgt das um die feinen Wurzeln des Baumes gewachsene Wurzelmyzel des Pilzes seinen Wirt vor allem mit Wasser und Nährstoffen, das aus dem Porenvolumen des Bodens gezogen wird, das Baumwurzeln aufgrund ihres stärkeren Durchmessers nicht mehr zur Verfügung steht. So können Bäume Trockenstress besser verkraften, weil ein größeres Wasserpotenzial verfügbar ist. Gerade Bäumen im Siedlungsbereich sind derartige Symbiosepartner aufgrund wenig optimaler Wuchsbedingungen häufig abhanden gekommen.

Der Baum revanchiert sich für diese Leistung bei seinem Symbiosepartner dadurch, dass er ihm lebensnotwendige Kohlehydrate liefert, welche er bei der Photosynthese produziert.

Schwefelporling: Stammfäule

Zu diesem Zeitpunkt hatte ich im Rahmen einer Voruntersuchung bereits festgestellt, dass die Stammfäule der Eiche durch den Schwefelporling verursacht worden war. Dieser schwefelgelbe Pilz löst nicht selten in Alteichen Braunfäule aus. Vitale Exemplare können viele Jahrzehnte mit diesem Pilz leben, ohne dass der Baum seine Bruchsicherheit verliert. Zudem war zu erkennen, dass am Wurzelwerk des Baumes der Eichenklapperschwamm parasitiert. Er bildet im Herbst sehr eindrucksvolle Pilze mit schön gefärbten Pilzkolonien. Die durch ihn verursachte Weißfäule bleibt in der Regel lange lokal eng begrenzt – wie auch im vorliegenden Fall.

Die weitere Entwicklung der Brunskappeler Eiche ab 2006 kann man so beschreiben: Der Baumveteran hatte die ebenfalls extrem trockene Vegetationsperiode 2006 relativ gut überstanden. Es kam zu keinem weiteren umfangreichen Eintrocknen und Einziehen der Krone wie 2003/04. Zudem konnte man sehen, dass die Triebzuwächse an stärkeren Ästen der Unterkrone bis zu 25 cm betragen haben. Für eine Alteiche im letzten Lebensstadium eine enorme Leistung. Dieser Wachstumsschub bezog sich schwerpunktmäßig aber nur auf eine Kronenseite. In der Oberkrone reagierte die Eiche dagegen in den letzten zwei Jahren mit dem Austrieb

aus „schlafenden Knospen“. Auch hier sind deutliche Zuwächse gebildet worden, aber bei Weitem nicht so stark wie in der Unterkrone. Vor allem auf der Seite zur Straße hin konnte man kaum Zuwächse erkennen.

Hallimasch über Wurzeln

An stammnahen, sekundär gebildeten vitalen Zweigen am Unterstamm fiel bereits im Herbst 2007 auf, dass diese innerhalb weniger Wochen abstarben. Doch erst im folgenden Frühjahr konnte ich die Auffälligkeit erklären. Ein bisher nicht feststellbarer Pilz hatte den Baum infiziert: Der Hallimasch gilt in der Baumpflege als aggressiver Weißfäuleerreger. Durch die Wurzeln eingewandert, hatte dieser Totholzzersetzer bereits das Kambium, eine lebensnotwendige sehr dünne Zellschicht unterhalb der Borke, durch seine Ausbreitungsorgane, die Rhizomorphen, welche feinen Wurzeln ähneln, auf der Straßenseite abgetötet. Als erstes sichtbares Symptom waren in diesem Bereich angesetzte Zweige abgestorben.

Bei anderen Untersuchungen war dieser Befall mit normalen Methoden nicht feststellbar. In den vergangenen vier Monaten stellt sich nun Folgendes heraus: Der Hallimasch hatte sich offensichtlich sehr schnell sowohl in horizontaler als auch vertikaler Richtung am Stamm ausgebreitet. Außerdem hat sich im Spätsommer ein junger Fruchtkörper einer weiteren Pilzart erstmalig am Stammfuß der Eiche gezeigt. Bei diesem Fäuleerreger handelt es sich um die „Ochsenszunge“, auch Leberpilz genannt. Er verursacht in der Regel eine nur langsam fortschreitende und lokal beschränkt bleibende Fäule im Stammholz.

Die Ausbreitungsgeschwindigkeit von Holzfäulen ist in einer direkten Abhängigkeit von der Vitalität des Baumwirtes zu sehen. In absterbenden Bäumen können sich Holzfäulen deutlich schneller ausbreiten als in vitalen Individuen.

Eiche noch verkehrssicher

Für die Brunskappeler Eiche steht fest: Der Hallimasch wird den einst so mächtigen Baum zum Absterben bringen. Ob dies bereits 2009 passiert oder die Eiche noch ein paar Jahre überlebt, kann man derzeit nicht beantworten.

Gegenwärtig ist der Altbaum noch absolut verkehrssicher. Die sehr kleine und transparente Krone bietet dem Wind praktisch kaum noch Angriffsfläche. Zudem können die eingetra-

genen Windlasten über einen mächtigen Stamm bei ausreichenden Restwandstärken in den Boden abgeleitet werden. Vermuten kann man aber auch, dass sich die vorhandenen Fäulen aufgrund einer weiteren Devitalisierung der Greisin deutlich schneller ausbreiten als in der Vergangenheit.

Auf dieser Grundlage hat der Hochsauerlandkreis so entschieden: Wir warten zunächst einmal den Neuaustrieb des Naturdenkmals 2009 ab. Sollte sich dann zeigen, dass sich der Absterbeprozess weiter deutlich forciert hat, wird ein Fällen des Baumes aus Gründen der Verkehrssicherung unausweichlich sein. □



Heute hat der Hallimasch, ein aggressiver Weißfäuleerreger, den unteren Stammbereich der Eiche befallen, wie Alfons Schmidt zeigt.